

Der OSMTH: ein Neuanfang nach einer bewegten Vergangenheit - Bezüge und Ziele

von Joe Labonde

Die zweihundertjährige Präsenz des Templerordens im 12. und 13. Jahrhundert in Westeuropa und im Nahen Osten, dem damaligen Outremer, hat nichts von ihrer Faszination verloren. Der rasante Aufstieg des Ordens in nur wenigen Jahrzehnten zu einer der mächtigsten und reichsten und von weltlichen und kirchlichen Autoritäten unabhängigen Institution beschäftigt noch heute Historiker und Laien. Es waren seine zivilisatorischen und militärischen Leistungen, die ihn als Elite seiner Zeit erscheinen ließen.

Dieses Symposium gibt Gelegenheit, einige interessante Aspekte dieses Ordens zu beleuchten.

Erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche wurden mit der Gründung des Templerordens zwei bis dahin vollkommen getrennt agierende gesellschaftliche Gruppen in einer Organisation zusammengefaßt.

Galt seit dem 11. Jahrhundert die von Albert von Laon entwickelte Gliederung der Gesellschaft in Betende, Kriegführende und Arbeitende bei strikter Trennung dieser Gruppen, so widmeten sich die Tempelritter nun dem Gebet und dem Kampf gleichermaßen, eine Situation, die zu Konflikten führen mußte, weil die Ordensritter durch ihr militärisches Vorgehen gegen die 'ungläubigen' Muslime gegen das christliche 5. Gebot, welches das Töten von Menschen grundsätzlich verbietet, verstießen.

Nur wenige Jahre nach Gründung des Ordens legte im Januar 1129 das Konzil in Troyes die Regeln des Ordens fest. Bernhard von Clairvaux verhalf mit seiner Schrift *'De laude novae militiae'* dem Orden zum endgültigen Durchbruch und löste mit diesem mitreißend formulierten Lob über die neue Ordensgemeinschaft den bis dahin geltenden Gegensatz von kriegführenden Rittern und betenden Mönchen auf. Ein möglicher Konflikt um das Gebot 'Du sollst nicht töten' war damit verhindert.

Drei päpstliche Bullen verankerten diesen neuartigen Orden fest in die kirchlichen Strukturen. Mit *'Omne datum optimum'* wurde der neue Orden aus Rittermönchen oder Mönchsrittern 1139 von der Zahlung des Zehnten befreit. Der Orden erhielt das Recht eigene Priester zu ernennen und eigene Kapellen zu besitzen. Er unterstand ausschließlich und direkt dem Papst. Die Bulle *'Militia Templi'* von 1144 wies den Klerus an, die Templer zu schützen und ermutigte die Gläubigen, den Orden zu unterstützen, während sie gleichzeitig den Templern erlaubte, einmal jährlich ihre eigenen Kollekten zu halten und dies auch in Gegenden, die dem Interdikt unterlagen.

Die dritte Bulle *'Militia Dei'* legte 1145 die Unabhängigkeit des Ordens von der örtlichen klerikalen Hierarchie fest, indem sie den Templern das Recht gab, den Zehnten und Beerdigungsgebühren zu nehmen sowie ihre Toten auf eigenen Kirchhöfen zu bestatten. Der Orden war nunmehr etabliert und der Grundstein für seinen phänomenalen Aufstieg gelegt.

Diese grundlegenden Aussagen über die Entstehungszeit des historischen Ordens sind für das Verständnis unserer modernen Ordensgemeinschaft der Templer unabdingbar.

Den Veranstaltern dieses Symposiums danke ich ganz herzlich für die Gelegenheit, den Orden OSMTH - Ordo supremus militaris templi Hierosolymitani im Rahmen dieses Symposiums vorstellen zu dürfen.

Die Fülle von Trivialliteratur, von Filmen über Ritter und Tempelritter, von Ritterspielen auf Mittelaltermärkten ist in den vergangenen 20 Jahren sprunghaft angestiegen und zeugt von großem wenn auch zumeist oberflächlichem Interesse an Themen des Mittelalters und insbesondere an Rittergemeinschaften. Es kommt hinzu, dass die Templer immer wieder in Verbindung mit dem heiligen Gral - was auch immer dies sein mag - gebracht werden. Auch hierzu gibt es eine Fülle an romanhaften Veröffentlichungen, die die heutigen Templer in die Nähe von Geheimbünden rücken. So wird nicht selten unterstellt, wir würden über sektiererisches geheimes Wissen verfügen. Sie ersparen mir hierzu weitere Anmerkungen.

Die Geschehnisse des 12. und 13. Jahrhunderts wurden bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts explosionsartig in Erinnerung gerufen und dann gab es erneut zur Mitte des 19. Jahrhunderts Bestrebungen, den Templerorden wieder ins Leben zu rufen. Eine durchgängige Kontinuität vom Mittelalter bis heute hat es nicht gegeben, auch wenn dies von einigen Templergruppierungen immer wieder behauptet wird. Die Aussage, man stehe in direkter Nachfolge zum historischen Orden, ist unseriös und historisch nicht haltbar. So ist spätestens in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Wiedererwachen des alten Ordens, dessen Untergang nunmehr geleugnet wurde, festzustellen. Templervereine und Orden gründeten sich wild und willkürlich, Tempelgebräuche wurden auch in andere Vereinigungen implantiert. Abenteuerer, Phantasten, Esoteriker, aber auch Betrüger nahmen sich des Themas an und sorgten für eine undurchsichtige Melange mit obskuren Ergebnissen.

1932 schreibt ein Lehrer namens Lotze in den 'Mitteilungen des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde' über die Templerbewegung:

"Aber wie der größte Unsinn auch den meisten Zulauf hat und selbst hochgebildete und gelehrte Kreise von einer solchen Massen-Psychose nicht verschont bleiben, so waren auch der Hof zu Kassel und die Universität Marburg gleichermaßen von der Tempelerei angesteckt. ... Einige der Hauptträger des Templer-Gedankens exponierten sich aber bald in einer Weise, dass man den Unfug der ganzen Bewegung zu erkennen begann."

In den letzten 200 Jahren hat sich noch nicht alles gelichtet, verfestigt oder geordnet. Noch immer kommen und gehen Templergruppen, manche sind nur nette Folklorevereine. Bis heute haben sich bedauerlicherweise nicht alle Templergruppierungen zusammengefunden. Hierfür gibt es die unterschiedlichsten Gründe. Die einen nehmen nur Katholiken auf, andere bestehen auf selbstgegebenen Titeln - wie dies zuletzt in Brandenburg der Fall war - wieder andere wollen sich international nicht einordnen. So ist trotz aller Einigungsbestrebungen in Deutschland die fehlende Einigkeit zu beklagen.

Aber wir haben in Deutschland auch das Ergebnis, dass sich 1999 zwei bis dahin unabhängig arbeitende Komtureien gefunden haben, aus denen dann der OSMTH Deutschland mit internationaler Anerkennung entstanden ist.

Und davon will ich reden.

Der OSMTH-Deutschland ist ein Großpriorat des Internationalen OSMTH, der von den Vereinten Nationen im Juli 2002 als NGO (non governmental organisation) mit konsultativem Status anerkannt wurde. Nach vielen Mühen und Ärgernissen ist der OSMTH International heute ein Zusammenschluß von 17 nationalen Templer-Großprioraten, für die alle einheitlich vereinbarte Statuten gelten.

Die Zeichen des Ordens sind international geschützt.

Jedes nationale Großpriorat und der Gesamtorden sichern diese Anerkennung durch die UNO durch einen jährlichen Bericht über ihre finanziellen, individuell körperlichen und ideell sozialen oder kulturellen Leistungen.

In diesem Rahmen arbeitet der OSMTH-Deutschland als nationaler Rechtsträger des internationalen Templerordens. Das deutsche Großpriorat ist mit allen Rechten und Pflichten in die Anerkennung durch die UNO eingeschlossen und mit beauftragt. Unter der Anerkennung der UNO kann das deutsche Großpriorat international arbeiten. In Deutschland ist der OSMTH nach dem Vereinsrecht organisiert.

Die heute 14 Komtureien des OSMTH-Deutschland als die örtlichen Gruppierungen sind weitgehend autonom und arbeiten nach inhaltlich unterschiedlichen Schwerpunkten. Mal ist es die Alten- und Krankenhilfe, die im Vordergrund steht, mal sind es internationale Projekte, die teilweise in Zusammenarbeit mit Projekten der Vereinten Nationen durchgeführt werden. Wir haben also eine recht gestaltungsoffene Gemeinschaft. Darüber hinaus gibt es Komturei-übergreifende nationale Projekte, an denen sich alle Komtureien beteiligen. Die Mitglieder einer Komturei wählen in regelmäßigen Abständen in Übereinstimmung mit dem Vereinsrecht eine Komturiin oder einen Komturi als Vorsteher der Komturei.

Der OSMTH-Deutschland ist inhaltlich kein Verein, sondern ein ökumenischer Laienorden von Frauen und Männern.

Eine Mitgliedschaft ist ab 18 Jahren möglich.

Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft sind:

1. Der Nachweis einer christlichen Taufe und ein christliches Bekenntnis. Eine Bindung an eine kirchliche Organisation ist nicht vorgeschrieben.
2. Eine Lebenshaltung, die den Schutz des religiösen Lebens, Menschlichkeit, Toleranz und Gerechtigkeit zum Inhalt eigener Lebensmaxime hat.
3. Unterstützung des Ordens und Anerkennung der Satzung.

Nicht zugelassen werden Mitglieder von Organisationen und Vereinen, Gruppen oder Sekten, deren ideologische Ziele und die Art ihrer Tätigkeiten nicht mit den Zielen unseres Ordens vereinbar sind, die Menschen in Abhängigkeiten versetzen oder den Frieden stören oder gefährden.

Grundlage einer jeden Ordensgemeinschaft sind gemeinsame Wertvorstellungen. Anders formuliert: Viele Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung waren dadurch geprägt, dass in der ganzen christlichen Welt die Werte des Christentums als Bezugspunkte des Zusammenlebens galten. Frauen und Männer vergangener Jahrhunderte waren nicht mehr oder weniger gläubig als in unserer Gegenwart, die Sitten kaum moralischer und die Gewalttätigkeit ebenso verbreitet wie heute. Aber für jeden Menschen, ob er nun persönlich nach dem Evangelium lebte oder nicht, bildeten die christlichen Werte einen Maßstab. Alle äußeren Aspekte des christlichen Lebens hatten die Bedeutung eines Symbols und wurden auch von allen als solches wahrgenommen.

Die Frauen und Männer unseres Ordens sind christlich getauft und verpflichten sich, die christlichen Werte als Maßstab ihres Handelns anzuerkennen und danach zu leben. So arbeiten wir dem Wesen nach in brüderlicher und schwesterlicher Gemeinschaft und sind ein christlich-ökumenischer Laien-Ritterorden. Aus diesem Grunde ist eine Wiedereinsetzung des alten Templerordens durch den Papst nicht möglich, da diese das katholische Bekenntnis aller Mitglieder voraussetzen würde.

Anderen Laienorden ist es wichtig, sich durch Mitglieder aus dem Hochadel zu legitimieren oder zu 'dekorieren'. Bei wiederum anderen karikativ tätigen Organisationen kann nur Mitglied werden, wer der Vereinigung einen zumeist nicht unerheblichen finanziellen Beitrag leisten kann.

In den Komtureien des OSMTH kann jeder getaufte Christ Mitglied werden, sofern er die o.g. Voraussetzungen erfüllt. Dieses Bekenntnis wird durch eine einjährige Probezeit hinterfragt, in der der Postulant - so heißen die Anwärter auf eine Vollmitgliedschaft - im Orden mitarbeitet und erst nach dieser Prüfungszeit Vollmitglied wird. Erst nach dieser Probezeit kann der Postulant mit Einverständnis der Komturei und des Großpriors zum Ritter geschlagen werden. Diese relativ lange Probezeit ist notwendig, um festzustellen, ob denn der Postulant wirklich bereit und in der Lage ist, dem Orden und damit seinen Mitmenschen zu dienen.

Unsere Ordenschwestern und Ordensbrüder gehören christlichen Kirchen an oder auch nicht. Wenn wir in unserem Ordensnamen bewußt das lateinische Wort 'militaris' aufgenommen haben, so nicht unter militärischen Aspekten, sondern weil zu den Aufgaben unserer Ordensmitglieder die aktive Verteidigung christlicher Werte gehört und diese wieder Bezugspunkt unseres Zusammenlebens werden müssen.

Hier liegt einer der Bezüge zum historischen Orden, der als militärische Elite im 12. und 13. Jahrhundert versuchte, dem Christentum zu dienen. Unsere heutige Aufgabe ist keine kriegerisch-militärische, wohl aber eine konsequente und kompromißlose Verteidigung und Propagierung unserer christlichen Werte und Wurzeln, sowie die Verkündigung der Worte Jesu.

Keine andere Stelle der Bibel drückt deutlicher die Bestrebungen und den Auftrag unseres Ordens aus als folgende Verse aus dem Brief an die Epheser:

"Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestieft, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist Wort Gottes." (Eph. 6,11-17)

Angesichts einer zunehmenden Säkularisierung gerade auch im westlichen Europa ist es notwendig, sorgfältig auf die geistigen Wurzeln des postchristlichen Abendlandes hinzuweisen. Unsere Gesellschaft ist zutiefst atheistisch geworden, gleichgültig ob wir an den theoretischen Atheismus der früheren sozialistischen Länder oder an den praktischen Atheismus der kapitalistischen Länder denken. Auch Menschen, die an Gott glauben, dienen anderen Göttern, angefangen bei Mammon, dem Gott des Geldes und der Effizienz.

Unser Leben in einem christlichen Laienorden verpflichtet den Einzelnen, sich in vielfältigen guten Werken zu engagieren und darüber hinaus im täglichen Leben eine erkennbar christliche Haltung an den Tag zu legen. Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und christliches Engagement sind für unsere Ordensmitglieder keine Lippenbekenntnisse.

Es ist Aufgabe unserer Ordensmitglieder, die Unmittelbarkeit der Gottesbeziehung, ob mit oder ohne Anbindung an eine kirchliche Organisation, in den Vordergrund unseres Tuns zu setzen und auf die Marginalität in der Beziehung zur Welt hinzuweisen.

Die Unmittelbarkeit der Beziehung zu Gott kommt im Motto unseres Ordens 'non nobis Domine non nobis sed nomini tuo da gloriam' (nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre) zum Ausdruck.

Nicht die äußere Darstellung einer zurückliegenden Epoche, wie dies in vielen sogenannten mehr oder weniger seriösen Templergruppierungen der Fall ist, kann unser Ziel sein, sondern die Aufforderung zu einem Leben nach christlichen Werten der Nächstenliebe, verbunden mit der alten Weltoffenheit und Toleranz der Templer. Der alte und immer noch notwendige Ruf nach Recht und Gerechtigkeit hat nichts von seiner Aktualität verloren, sondern ist im Gegenteil berechtigter denn je. Erreicht werden kann dies nur, wenn man bereit ist, nicht nur über Mißstände zu lamentieren, sondern tätig zu werden durch angemessene und sinnvolle Hilfe. Diese Hilfe drückt sich in einer Vielzahl von karitativen Aktionen und Unternehmungen unserer Komtureien aus.

Erwähnt seien an dieser Stelle die Bulgarienhilfe der Komturei Regensburg, das Waisenhaus der Komturei Landshut in Indien, die Unterstützung eines Kinderdorfes in der Ukraine durch die Komturei Viersen, die Altenbetreuung der Komtureien im Saarland etc.

Sie sehen wie wichtig, ja sehr wichtig uns die soziale Komponente, die Nächstenliebe als Verantwortung für Welt und Mitmenschen ist.

Im historischen Orden waren es das Armutsgelübde und die einfache Lebensweise der Ordensmitglieder, die zu hohem Ansehen des Ordens in weiten Teilen der Bevölkerung führten.

Bescheidenheit und der Dienst am Nächsten sind Forderungen an unsere heutigen Ordensschwestern und Ordensbrüder.

Der historische Orden war ausschließlich dem Papst unterstellt und nicht in kirchliche Hierarchien eingebunden. Dem OSMTH gehören Priester der unterschiedlichsten christlichen Kirchen an. Katholische Priester, evangelische Pfarrer, altkatholische oder orthodoxe Priester, die ihre Aufgabe als Priester im Orden wahrnehmen und der Förderung des ökumenischen Geistes der Ordensgemeinschaft dienlich sind. Der OSMTH versteht sich als kirchenübergreifende Ordensgemeinschaft mit der Aufgabe, ritterlich-christlichen Tugenden und Werten den in unserem christlichen Glauben verankerten Stellenwert einzuräumen.

Aus unserem Selbstverständnis und unserem Tun heraus ergibt sich die Antwort auf die Frage was denn wir neuen Templer mit den ehemaligen Templern des Mittelalters zu tun haben, warum wir uns altmodisch als Ritter betiteln und wir uns ausgerechnet auf den Templerorden beziehen.

Es ist die konsequent religiös-christliche Grundeinstellung.

Es ist der Mut und die Ausdauer, mit der sie ihre Aufgaben erledigten.

Es ist auch der politische Weitblick, der an Landesgrenzen nicht halt macht.

Es ist nicht zuletzt die Diskussionsbereitschaft und der kulturelle Austausch mit

Andersgläubigen, den der alte Orden, wenn auch zumeist versteckt, zeigen und üben konnte.

Die Ideale des alten Ordens aufgreifend, eröffnet sich uns ein breites Spektrum der Besinnung und der Arbeit für den Nächsten. Und bei all unseren Tätigkeiten verstehen wir uns als die Dienenden und erfahren in unserer Arbeit eine unmittelbare Gottesbeziehung.

Wir sind nichts weiter als ein dienender Laien-Orden.

Dies ist auch der Grund, warum Sie über uns keine selbstdarstellerischen, kostspieligen Werbebroschüren finden. Wir können unseren Spendern ehrlichen Herzens versichern, dass die Gelder zu hundert Prozent einem karitativen Zweck zugeführt werden.

Manchmal allerdings nutzen wir die Gelegenheit, vor einem interessierten Publikum unsere Beweggründe templerischen Tuns darzulegen.

Bacharach März 2006